

Herausgeber:

Südasiensbüro e.V.

Naturkatastrophen?

SUDASIEN

Hunderte Todesopfer durch Überschwemmungen in Indien und Bangladesch

Tel.: 0228-9 125 606

Fax: 0228-9 125 606

E-Mail: suedasiensbuero@suedasiens.de

Von Rainer Hörig

Redaktionsteam:

T. Grote-Beverborg (verantwortlich Indien)

Christina Kamp (Südasiens)

Dr. Jürgen Clemens (Schwerpunkt Afghanistan)

Dr. Thomas Döhms (Südasiens)

Im Osten und Nordosten Indiens mussten in diesem Sommer Hunderttausende Menschen ihre Häuser verlassen, als nach starken Monsunregen die Flüsse über die Ufer traten. Tausende ertranken in den braunen Fluten. Zur selben Zeit litten weite Regionen im Süden und Westen des Landes unter einer Dürre. Hunderte von Bauern nahmen sich hier auf qualvolle Weise das Leben - indem sie hochgiftige Pestizide tranken. Dürren und Überschwemmungen gleichzeitig – wie passt das zusammen?

Indien ist groß, so groß wie ganz Westeuropa. Und der Monsunregen, der das Riesenland und eine Milliarde Einwohner am Leben erhält, fällt nicht gleichmäßig über das Land verteilt. Das war schon immer so, aber in letzter Zeit häufen sich extreme Wetterlagen wie Stürme, Wolkenbrüche, Trockenheit – offensichtlich Folgen der rücksichtslosen Umweltzerstörung.

Leben mit den Fluten

Alljährlich zur Monsunzeit treten die Flüsse aus dem Himalaja über die Ufer und lagern fruchtbaren Schwemmschlamm auf den Feldern ab. Die beiden Giganten Ganges und Brahmaputra vereinen sich in Bengalen zum größten Flussdelta der Welt, das etwa die Hälfte des Staatsgebietes von Bangladesch einnimmt. Menschliche Versuche, die Wassermassen aus dem Himalaja durch Deiche und Staudämme zu kontrollieren, erreichten das Gegenteil. Auf Grund der gewaltigen Sedimentlasten der Flüsse aus dem Himalaja müssen die Deiche stetig höher gebaut werden. Im Norden des indischen Unionsstaates Bihar etwa rauschen eingedeichte Flüsse wie Gandak oder Kosi mehrere Meter über dem

umgebenden Ackerland zu Tal. Bricht einer der Dämme, werden innerhalb kürzester Zeit ganze Landstriche überflutet. Weil das Wasser nicht mehr in die Flüsse zurück strömen kann, können Millionen von Bauern ihre Felder nicht bestellen.

Die Menschen in den ostindischen Staaten Assam, Bihar und Westbengalen sind aber seit Jahrhunderten an jährliche Monsunfluten gewöhnt. Sie bauen ihre Häuser nach Möglichkeit auf Stelzen oder Erdwälle. In Bangladesch leben mehr als zwei Millionen Menschen auf sandigen Flussinseln, den so genannten *Chars*, die natürlich als erste im Hochwasser versinken. Die *Char*-Bewohner bringen sich aber alljährlich während der Flut in Sicherheit und besiedeln nach dem Monsun eine neue Flussinsel.

Globaler Klimawandel

Seit der Unabhängigkeit im Jahr 1971 hat Bangladesch mehr als die Hälfte seiner Wälder verloren. Auch an den Südhängen des Himalaja in Indien und Nepal wird der Wald, der früher einen Teil der Monsunregen absorbierte und langsam an Bäche und Flüsse abgab, unkontrolliert vernichtet. Heute rauscht der Monsunguss über kahle Hänge zu Tal

und verursacht gewaltige Überschwemmungen. Diese beeinträchtigen das Leben von immer mehr Menschen, denn das Bevölkerungswachstum zwingt weniger wohlhabende Landbewohner, tief liegende Gebiete nahe der Flussläufe zu besiedeln. Und schließlich häufen sich auch in Südasiens extreme Wetterlagen wie Stürme, Wolkenbrüche, Trockenheit – Folgen der weltweiten Klimaveränderung.

Die Verantwortung für den Klimawandel liegt fast ausschließlich bei den hoch industrialisierten Ländern, die seit mehr als einhundert Jahren die Atmosphäre mit Schadstoffen belasten. Gegenwärtig produzieren achtzig Millionen Bundesbürger ebenso viele Klimaschadstoffe wie eine Milliarde Inderinnen und Inder. Die Überschwemmungen in Süddeutschland in diesem Jahr und der Tornado über Duisburg haben gezeigt, dass das Klima nicht zwischen Deutschen und Indern unterscheidet. **D**

► **Zum Autor:** Rainer Hörig lebt als Freier Journalist in Pune, Indien, und ist u.a. für deutsche Tages- und Wochenzeitungen sowie Rundfunksender tätig. <http://www.rainerhoerig.com>